

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, u. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen kostenlos. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 42.

Gilti, Donnerstag den 27. Mai 1886.

XI. Jahrgang.

Der windische Heklerus.

Die politische Agitation eines Theiles des windischen Clerus' im steirischen Unterlande hat nachgerade einen Charakter angenommen, welcher zu einer energischen Abwehr der gegen das Deutschthum mit allen erdenklichen Waffen — nicht mehr ehrlich kämpfenden — sondern wühlenden und hegenden Fanatiker im Talar herausfordert. Seit einer langen Reihe von Jahren schon stehen diese Priester der allgemeinen Menschenliebe dem deutschen Volke haßerfüllt gegenüber. Anstatt ausschließlich den friedlichen Pflichten ihres heiligen Amtes zu obliegen, greifen sie mit denselben geweihten Händen, mit denen sie täglich das Opfer der Liebe darbringen, in den von Leidenschaften erfüllten politischen Partekampf ein, und ihre Lippen, die nur das Evangelium der Liebe verkünden sollen, predigen Haß und Rachsucht gegen das deutsche Volk, das vor ihren Augen keine Gnade findet, weil es zu seinem Gotte in einer anderen Sprache betet. Drängt sich da einem unbefangenen Beobachter nicht von selbst die Frage auf, wieso es denn möglich ist, daß Priester einer das Nationalitätenprincip verhorreszirenden Kirche unter den Augen ihres Bischofs gegen Gläubige dieser Kirche feindlich auftreten, weil dieselben nicht der Nation ihrer Priester angehören? Es wurde unlängst im Gerichtssaale, gelegentlich eines Preßprocesses, von dem Angeklagten das Wort „Remedur“, freilich nicht in unserem Sinne, sehr häufig gebraucht. Sollte dasselbe nicht zu den Ohren des Lavanter Fürstbischofs gedrungen sein? Und wenn dies der Fall gewesen, was anzunehmen wir alle Ursache haben, weshalb läßt es der genannte Kirchenfürst, angefißt bis der maßlosen nationalen Hekereien eines Theiles des windischen Clerus, geschehen, daß das katholische deutsche Volk von seinen eigenen Priestern unablässig gesmäht und verunglimpft, in seinen heiligsten

Gefühlen brutal verletzt wird? Hier wäre eine Remedur zu schaffen; gegen die ganz und gar unkatolischen Bestrebungen der unter dem bezeichnenden Sammelnamen „Hekapläne“ bekannten slovenischen Intrantsiganten sollte der Lavanter Fürstbischof seine Macht gebrauchen. Aber auch gegen die politische Agitation des Clerus überhaupt sollte sich die warnende Stimme des Bischofs erheben, denn es liegt doch klar zu Tage, daß sich die Pflichten eines katholischen Priesters mit den Aufgaben eines politischen Agitators absolut nicht vereinen lassen. Leider machte der Lavanter Fürstbischof bisher von seiner Macht gegenüber dem windischen Heklerus keinen Gebrauch. Der Kirchenfürst mag es wohl an liebevollen Ermahnungen nicht haben fehlen lassen, denn wir können unmöglich glauben, daß derselbe das zügellose Treiben der berüchtigten Hekapläne billige oder dazu stillschweige. Allein diesen ungeberdigen Fanatikern gegenüber verhallen Worte wirkungslos, ihnen müßte der Bischof mit der ganzen und vollen Macht seines hohen Amtes entgegenreten. Weil die aber bei der unendlichen Langmuth des sanften Lavanter Kirchenfürsten bisher nicht geschehen ist, so erschrecken sich die Altar und Kanzel, Weichstuhl und Schule zu Mägden des windischen Chauvinismus herabwürdigenden Hekapläne, unter den Augen ihres milden Bischofs, ihr müßes Treiben fortzusetzen, an dem sie nicht gehindert werden.

An anderer Stelle unseres heutigen Blattes befindet sich eine Schilderung der Vorgänge bei der jüngst stattgehabten Gemeindeauschuwahl in Neukirchen. Dieselbe bietet eine treffliche Illustration zu unseren heutigen Ausführungen über die politische Agitation gewisser katholischer Priester im steirischen Unterlande. Wohin der Fuß dieser Männer tritt, entstehen Uneinigkeit, Haß und Feindschaft unter den Menschen, die sich vordem friedlich mit einander vertrugen. Ja sie verfolgen sogar ihre eigenen Volksgenossen,

wenn dieselben es wagen, mit den deutschen Mitbürgern und Glaubensgenossen ein freundschaftliches Verhältniß zu unterhalten. Sprach doch unlängst ein erprobter Slovener die bedeutungsvollen Worte: „Ich schätze meinen Volkstamm hoch und liebe denselben über Alles; aber die maßlose Verhezung der nach Frieden und Ruhe ringenden beiden Völker im steirischen Unterlande durch gewisse katholische Priester meiner Nationalität wird mich noch in das Lager der — Deutschen treiben!“ Der Mann, der diese schwerwiegenden Worte gesprochen, ist nicht etwa eine „Erfindung“ von uns — wie die Gegner zweifellos behaupten werden — nein, dieser Mann lebt und kann von uns erforderlichen Falles als Zeuge geführt werden. Soweit also hätte es der windische Heklerus glücklich gebracht, daß sich nun schon das eigene Volk mit Ekel und Entrüstung von ihm abwendet! Der vorurtheilsfreie, aufgeklärte Slovener, der mit seinem Nachbar in Eintracht leben will, um den schweren Kampf ums Dasein, an dem ja Beide gleichmäßig theilnehmen, leichter zu bestehen, verschließt sich der Erkenntniß nicht, daß ihn mit den Deutschen im Lande gemeinsame Interessen verbinden, die nur durch gemeinsame friedliche Arbeit, nimmermehr aber durch gegenseitige Verhezungen gefördert werden können. Die unser Land bewohnenden beiden Völker wollen den Frieden miteinander, und sie werden es demjenigen, der ihnen denselben bringt, ewig Dank wissen. Und wer wäre wohl vor Allem dazu berufen, ihnen die Palme des Friedens zu reichen, als der erste Apostel des Friedens im steirischen Unterlande: der Fürstbischof von Lavant? Wahrlich, kein erhabeneres und Gott wohlgefälligeres Werk vermöchte die bisherige Thätigkeit dieses weisen und gütigen Kirchenfürsten zu krönen, als das der Friedensstiftung zwischen den beiden Nationen, die an einen Gott glauben, der sich selbst den Menschen als Veröhnungsoffer dargebracht.

Der Beruf der deutschen Frau. *)

4. Philosophin. Ärztin. Apothekerin.

Wir haben diesem Punkte**) eine etwas eingehende Erörterung widmen müssen, weil er für die weitere Entwicklung des weiblichen Erziehungswesens und ebenso für die Zukunft des ganzen Lehrerinnenstandes von hoher Bedeutung ist; schauen wir uns nun nach den anderen Berufsarten der Frauen um.

Zuvor sei mir der Raum zu einer theoretischen Erwägung gestattet. Es ist mir die Frage aufgeworfen worden, ob die Frauen ausreichende Befähigung zu strengeren philosophischen Studien hätten. Derartige Fragen haben immer etwas Mißliches, denn es kann ja nicht bestritten werden, daß es eine Zahl klar und scharf denkender Frauen gegeben hat, die sich in den verschiedensten philosophischen Systemen völlig zurecht fanden und mit feinem Verständniß den Speculationen der erleuchtetsten Geister folgen konnten. Daraus aber einen Schluß auf eine thatsächliche Befähigung des Geschlechts für abstraktes Denken ziehen zu wollen, heißt über das Ziel hinausschießen.

Aus der mehr auf Anschauung (Intuitio) und Empfindung als auf Verstandes- und Begriffsstärke ruhenden Natur der Frau scheint vielmehr naturgemäß hervorzugehen, daß dieselbe den Aufgaben der speculativen Philosophie vielleicht am entferntesten steht. Productive Philosophen weiblichen Geschlechts sind außerordentlich selten. Wenn trotzdem der lapriciose Friedrich Schlegel die Frauen auf die Philosophie, die Männer auf die Dichtkunst verweist, so ist das entweder eine Thorheit oder ein Compliment mit ironischem Beigeschmack und erinnert an die Mahnung Jean Paul's, die Mädchen eifrig zur Astronomie anzuhalten, weil sie da vorzugsweise beanlagt wären. Den Beweis für diese Beanlagung bleibt er uns schuldig. Da kann ich denn doch noch eher die Forderung des alten Turnvater Zahn verstehen, der die Mädchen im Schießen unterrichtet wissen wollte; für seine eiserne Zeit mochte das noch einigen Sinn haben.

Halbverstandene Philosophie verwirrt den Geist und erzeugt Unklarheit und Ueberhebung; das philosophische Studium aber auf solider Grundlage und aus dem Vollen zu betreiben fehlt es den Frauen an der klaren und sicheren Schärfe des Begriffs und an der geeigneten

Schulung. Sich die Gesetze des Denkens klar zu machen, richtige Schlüsse von falschen rasch und scharf unterscheiden zu lernen, ist ein sehr ersprißliches Geschäft; dazu ist aber unbedingt die geistige Zucht eines Gymnasiums und einer Hochschule nöthig, natürliche Intelligenz und das, was man Geistreichtum nennt, thun wenig dabei. Immerhin mögen einzelne hervorragende weibliche Geister danach streben, die großen ewigen Fragen des Daseins zu lösen oder wenigstens auf sie zu antworten — es werden immer nur wenige bleiben. Denn mit Anschauung, Gefühl, Phantasie läßt sich philosophischen Problemen nicht beikommen und das ist doch, wie schon erwähnt, das Hauptrüstzeug der Frau.

Von hoher Bedeutung für die weitere vernunftgemäße Lösung der Frauenfrage ist die Concurrenz geworden, in welche die Frauen seit mehreren Jahren mit den Ärzten getreten sind. Amerika, England, Rußland haben längst weibliche Ärzte und nicht wenige deutsche Damen haben nun auch mit Eifer und Ausdauer, sogar nach Ablegung eines Maturitätsexamen, Medicin studirt.

Freilich im Auslande, in der Schweiz, da im Lande der Denker dieses Vorrecht nur der

*) Siehe Nr. 34, 38 und 40 der „Deutschen Wacht.“

**) Siehe Nr. 40 der „D. W.“

Die Holzplätze in Gillsi.

Es ist zweifellos, daß die Entfernung der Holzplätze in Gillsi für die Entwicklung der Stadt nothwendig ist, und daß die Holzplätze unter der Voraussetzung eines bereits in der Nachbarschaft ausgebrochenen Brandes eine eminente Gefahr für die ganze Stadt bilden. Allein die Art und Weise, wie die Gemeinde die Entfernung dieser Holzplätze durchführen will, ist eine so sonderbare, daß wir nicht umhin können, dieselbe zu prüfen und ihre Gesetzmäßigkeit zu sondiren. Der Gemeinderath in Gillsi hat nämlich den Beschluß gefaßt, es seien die Eigenthümer (!) der Holzplätze aufzufordern, diese binnen drei Monaten zu räumen, widrigens Pönalstrafen in Aussicht gestellt werden und gedroht wird, in fortgesetztem Weigerungsfalle von Amtswegen auf Kosten der Eigenthümer das Holz von den Holzplätzen zu entfernen. Den Eigenthümern wird in diesem Ufse jedoch bekannt gegeben, daß ihnen das Recht des Recurses binnen 14 Tagen an die h. k. l. Statthalterei zustehet.

In der Verordnung wird sich einerseits auf das Gemeindestatut der Stadt Gillsi berufen, anderseits darauf, daß dieß aus feuerpolizeilichen Gründen gerechtfertigt sei. Wir haben gegen diese Motivirung nichts einzuwenden. Die Gemeinde handelt in feuerpolizeilichen Angelegenheiten im eigenen Wirkungskreise. Dagegen glauben wir einerseits, daß die Verordnung an die gefehlte Adresse ging, anderseits, daß über Recurse, welche Beschlüsse betreffen, die die Gemeinde im eigenen Wirkungskreise faßt z. B. in Bau- oder Feuerpolizei-Angelegenheiten, nicht die h. k. l. Statthalterei, sondern der h. Landesausschuß zu entscheiden habe.

Die Adresse halten wir für die unrichtige, weil diese Holzplätze-Angelegenheiten die Eigenthümer der Gründe, welche als Holzplätze verwendet werden, absolut nichts angehen. Die Eigenthümer haben diese Gründe auf längere oder kürzere Zeit an die Holzhändler vermietet, und an diese wäre sich daher zu wenden gewesen. Wenn die Eigenthümer diesem Ufse einfach keine Folge geben, und es auf die Wegschaffung der Holzvorräthe durch die Gemeinde ankommen lassen, so wird diese mit den Inhabern der Holzplätze, den Holzhändlern, in ernstliche Differenzen gerathen.

Aber selbst wenn wir die Gesetzmäßigkeit anerkennen würden, halten wir den Zeitraum von drei Monaten, vom Zeitpunkte des Erlasses, für undurchführbar, denn man muß ja doch den Steuerträgern Zeit lassen, sich um einen anderen Holzplatz umzusehen, und bekanntlich zählen die Holzhändler zu den Höchstbesteuerten der Stadt Gillsi.

Ohne uns auf den Standpunkt der Unfehlbarkeit zu stellen, glauben wir, daß es

richtiger gewesen wäre, wenn in erster Instanz nicht der Gemeindeausschuß, sondern das Stadtamt entschieden hätte. Der Gemeindeausschuß ist in Feuerpolizei-Angelegenheiten nach unserer unmaßgeblichen Meinung die zweite Instanz und der Landesausschuß die dritte Instanz. Wir glauben, daß die h. k. l. Statthalterei im vorliegenden Falle gar nicht competent ist. Kritifiren ist leicht, besser machen schwer. Wir wollen versuchen, einen Mittelweg vorzuschlagen. Das Stadtamt möge eine Commission unter Zuziehung aller Interessenten abhalten, wir sind überzeugt, daß unsere Holzhändler, welche anerkannt sehr gute Lokalpatrioten sind, der billigen Anforderung auf Entfernung der Holzplätze Rechnung tragen werden. Aber sie können dieß nicht in 3 Monaten vollziehen, sie brauchen hiezu mindestens 6 Monate. Ein solcher Vergleichsversuch bietet die Möglichkeit einer baldigen definitiven Beseitigung der Holzplätze, während die Betretung des Beschwerdeweges seitens der Interessenten die Sache auf ein Jahr hinausziehen kann, und es wäre dabei überdieß mit der Eventualität zu rechnen, daß der Beschluß der Gemeinde aufgehoben werde und die Holzplätze dann so lange bestehen bleiben, als es den durch die drakonische Verordnung der Gemeindebehörden gekränkten Holzhändlern beliebt wäre. E. G.

Politische Rundschau.

Inland.

Das Abgeordnetenhaus hat die Generaldebatte über das Unfallversicherungsgesetz zu Ende geführt.

Im Ausschusse zur Berathung einer Dienstpragmatik gaben der Ministerpräsident Taaffe und Unterrichts-Minister Dr. v. Gautsch die Aufsehen erregende Erklärung ab, daß die Feststellung der Disciplinar-Behandlung der Beamten ausschließlich Sache der Executive sei und die Regierung in dieser Sache die Competenz des Reichsrathes entschieden bestreite. Der Ausschuß beschloß, daran festzuhalten, daß die ihn beschäftigende Frage zur Competenz des Parlaments gehöre und wählte derselbe ein Subcomité, mit der Aufgabe über die Erklärung der Regierung einen Bericht und geeignete Anträge vorzulegen.

[Das ungarische Nationalgefühl.] In den letzten Tagen herrschte in Budapest große Aufregung, es fanden sogar Straßentumulte statt, weil General Janszky und einige Officiere der gemeinsamen Armee am Jahrestage der Erstürmung Ofens durch die Honveds die Gräber Hengis und Alnoch's geschmückt hatten. Hiedurch fühlten sich die Magyoren in ihrem Nationalgefühl verletzt, und es kostete große Mühe, der entfachten Erbitterung der aufgeregten Volksmassen wirksam zu begegnen. Die Magyaren verstehen in nationalen Dingen keinen Spaß, sie sind eben nicht so gutmüthig

die Frauen, ganz abgesehen von den in Deutschland noch herrschenden Beschränkungen, als eine fruchtbare erfolgreiche Thätigkeit ergeben wird, die weitere Kreise in Anspruch nimmt, muß aus manchen schwerwiegenden Gründen bezweifelt werden. Wenn auch zugestanden werden kann, daß man auf die körperlichen, physiologischen Vorbedingungen zu Ungunsten der Frau zu viel Gewicht gelegt hat, daß in vielen Fällen die Frauen auch auf diesem Gebiete „ihren Mann stellen“ werden, so wird dennoch die Ausübung der ärztlichen Kunst im allgemeinen bei uns Deutschen immer als eigentlicher Lebensberuf eines Mannes angesehen werden und darin liegt für den weiblichen Arzt eine schwer zu überschreitende Grenze. Daß ein solcher in vielen Fällen, besonders auf dem gynäkologischen Gebiete mit Ehren und Erfolg wird wirken können, ist ja kein Zweifel, denn es ist sogar für viele denkende und fühlende Männer etwas Peinliches, Unerträgliches, ihre jungen Töchter und Frauen bei einzelnen Krankheitsformen noch immer von Männern behandeln zu lassen; trotz alledem — wir wiederholen es — wird nach unserem Ermessen die Ausübung der Heilkunde durch Frauen sich stets in engen Grenzen halten.

wie der — Deutsche Reich. Diese Angelegenheit gab Anlaß zu einer Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhaus, in deren Antwort Minister-Präsident Tiffa unter Anderem sagte, daß er das Vorgehen des Generals „für ein tactloses, incorrectes halte.“

[Abgeordnetenwahl.] Im Landgemeinden-Wahlbezirk Krems-Mautern wurde der Deconomiebesitzer Heinrich Fürtkrantz mit 218 gegen 153 Stimmen, welche auf den clericalen Candidaten Ruf entfielen, zum Reichsrath als Abgeordneter gewählt. Abg. Fürtkrantz, welcher bereits früher einmal dem Reichsrath angehörte, wird der Schönererpartei im Abgeordnetenhaus beitreten.

Ausland.

Der Deutsche Reichstag ist in die Berathung der Branntweinvorlage eingetreten.

Griechenland scheint endlich zur besseren Einsicht zu kommen, indem es nun demobilisirt.

Die Arbeiterunruhen sind jetzt an der Tagesordnung. Nach Frankreich, Belgien und den Vereinigten Staaten folgt nun Italien. In Trani kam es zu ernstlichen Kämpfen zwischen den revoltirenden Arbeitern und dem Militär. Letzteres mußte der Uebermacht der Ersteren weichen. Es gingen mehrere öffentliche Gebäude in Flammen auf; auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. Es wurden viele Personen niedergemetzelt.

Der Erlass des russischen Kaisers an die Schwarze-See-Flotte hat folgenden Wortlaut:

„Ueber dreißig Jahre sind vergangen, seitdem die Flotte des Schwarzen Meeres ihre Heldenthaten verrichtete und sich für das Wohl Rußlands opferte. Jetzt erstehet diese Flotte wieder zur Freude des Vaterlandes, das lange um sie getrauert hat. Mein Wille und meine Gedanken sind auf die friedliche Entwicklung des Volkswohls gerichtet; allein Umstände können die Erfüllung meiner Wünsche erschweren und mich zur bewaffneten Vertheidigung der Würde des Reiches zwingen. Ihr werdet dann für dieselbe mit mir eintreten mit der Ergebenheit und der die Zeitgenossen in Erstaunen setzenden Standhaftigkeit, welche eure Vorfahren auf den Ausruf meines Großvaters bewiesen haben. Auf diesem Wasser, dem Zeugen ihrer Heldenthaten, vertraue ich euch die Vertheidigung der Ehre und der Sicherheit Rußlands an.“

Nach diesem Wortlaut erscheint der Erlass des Czaren weit ernster, als es nach dem telegraphisch übermittelten Auszug den Anschein hatte, und man kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß der Czar, falls er die Gefahr, daß Rußland in einen Krieg verwickelt würde, nicht für eine nahe und drohende Gefahr, sich einer solchen Sprache nicht bedient haben würde.

Gewiß, auch Mädchen können mit der Fähigkeit ihrer Willenskraft fünf und mehr Stunden hinter einander studiren und dies längere Zeit hindurch fortsetzen, es fehlt ihnen aber der nachhaltige Kräfteersatz der jungen Männer, die sich ganz anders körperlich zu rühren gewöhnt sind und dadurch, wie durch ihre Nahrung schneller eine Ausgleichung der Kräfte wiederherstellen. Das hierin angedeutete physiologische Gesetz läßt sich auf die Dauer doch nicht ignoriren, und nicht wenige Mädchen haben das medicinische Studium wieder aufgeben müssen, weil sie die Anstrengungen desselben nicht ertragen konnten. Und bei denen, die es durchsetzen und zu einer Praxis gelangen, kommen dieselben Schwierigkeiten in erhöhtem Maße zur Geltung. Herr Geheimrath Dr. Wiesertheile in einem in Berlin vor mehreren Jahren gehaltenen Vortrage folgende Erfahrungen als thatsächliche mit:

Eine Dame machte in einem schwierigen Fall einen Versuch mit einer Ärztin. Diese ergriff die Aufgabe mit einer solchen Anspannung aller Geistes- und Körperkraft, daß sie ganz darin aufging, und bei der Behandlung in ihrem Eifer für die Sache alle Sympathie für die Kranke selbst verlor; es fehlte die theilneh-

stärkeren Hälfte des Geschlechts eingeräumt wird. Es ist offenbar ein instinctiver Zug, der die Frauen gerade diesem Beruf zugeführt. Sie sind das „Muttergeschlecht“, und alles, was zur Erhaltung des Lebens, zur Stärkung, Pflege, Heilung gehört, geht sie an und findet bei ihnen Verständniß und Befähigung.

In Paris üben augenblicklich (Anfang 1886) neun Frauen befugter Weise die Heilkunde aus. Fünf davon haben in aller Form den Titel eines Doctor der Medicin erworben, eine von ihnen ist Specialistin für Gehirnleiden, eine andere, Madame Sarante, ist vor einigen Wochen zum Assistenzarzt an der „Großen Oper“ (für die weiblichen Mitglieder derselben) ernannt worden. In der deutschen Reichshauptstadt haben zwei muthige Arztinnen seit mehreren Jahren eine Frauenklinik, in der sie bereits eine sehr große Anzahl von Fällen behandelt haben.

Man sieht an diesen deutlich sprechenden Zahlen, daß dieser Beruf in weiterer Ausdehnung erst erungen werden soll, daß bis jetzt lediglich ein Anfang gemacht wird. Er wird dabei gewiß nicht stehen bleiben, nach dem schweren Anfange wird sich ein weiterer Erfolg zeigen — ob der Beruf eines Arztes sich für

Correspondenzen.

Hohenegg, 24. Mai. (D.-G.) [Epilog zu den Gemeindevahlen in Neukirchen.] Am Mittwoch, den 19. d. M., wurden im benachbarten Neukirchen die Wahlen für die Gemeindevertretung vorgenommen. Bis her verliefen dieselben immer still und ohne jene lärmende aufregende Agitation, welche dem Wahllakt und die diesem vorausgehenden Vorbereitungen oft den Charakter einer förmlichen kriegerischen Action geben, bei der sich die Gegner als erbitterte Feinde gegenüber stehen, die sich nicht besonnenen Erwägungen und wohlüberlegtem Handeln, sondern nur der blinden Parteileidenschaft hingeben. Diesmal aber war es ganz anders. Der Geist des Friedens, den der friedfertige verstorbene unvergessliche Dechant Juvantichitsch in der Neukirchner Gemeinde stets zu erhalten wußte, ist verschwunden, seitdem der streitbare Dr. Gregorec in Neukirchen seine Fahne entrollt hat und um dieselbe seine Getreuen scharf, sie in den Kampf gegen das erhabte Deutsche zu führend. Schon lange Zeit vor der Wahl haranguirten die Agenten des streitbaren Pfarrers die Wähler, denen die Parole hinausgegeben wurde: „Wählet nur gutkatholische slowenische Männer und bekämpfet jeden deutschen Candidaten bis auf's Messer.“ In den vordersten Reihen der nationalen Agitatoren stand der Caplan Alois Schjanez; dieser, selbst Candidat des III. Wahlkörpers, entfaltete im Vereine mit dem Messner und einigen anderen untergeordneten kirchlichen Functionären, denen sich blind ergebene Anhänger des Neukirchner Pfarrherren, so der durch seinen wiederholten Namenswechsel als „slowenisch-schwarzgebeizter“ Nationaler bekannte Krämmer — angeschlossen hatten, eine geradezu staunenswerthe Thätigkeit. Am Wahltag selbst erreichte das Agitationswerk natürlich seinen Höhepunkt. Am frühen Morgen wurden Messen gelesen, um eine gute Wahl von Gott zu erbitten. Der rührige Kaplan schlug dann sein Hauptquartier im Wahllocale selbst auf, wo er die Action leitete, während Dr. Gregorec den „äußeren Dienst“ besorgte, indem er in Begleitung seiner Anhänger die Wähler vor dem Gemeindehause abhing und denselben die von ihm beschriebenen Wahlzettel einhändigte, natürlich unter den salbungsvollsten Ermahnungen und Belehrungen. Der schlaue Doctor der Gottesglaubtheit hatte aber auch bereits früher einen mächtigen Bundesgenossen in der Person eines bisher für liberal und deutsch gehaltenen Mannes gewonnen, und da die Interessengemeinschaft des Dr. Gregorec mit seinem Bundesgenossen schon seit langer Zeit den Eingeweihten kein Zweifel ist, so wunderte man sich darüber auch gar nicht, diesen Mann im Lager der „Gregorecianer“ zu finden. Es muß hier hervorgehoben werden, daß der bisherige Gemein-

derath, auf dessen Sturz Dr. Gregorec hinarbeitete, nicht etwa in seiner Majorität deutsch war und daß der bisherige Bürgermeister Herr Anton Gorečan ein guter Slowene ist, dem kein Mensch deutschnationale Alluren zumuthen wird. Allein Herr Gorečan und seine Collegen haben in den Augen des streitbaren Pfarrers einen sehr großen Fehler: sie sind aufgeklärte, vorurtheilsfreie Männer, welche mit der von Dr. Gregorec systematisch betriebenen Nationalitätenhege nichts gemein haben wollen und ihr Augenmerk nur auf die gedeihliche Entwicklung des ihrer Verwaltung anvertrauten Gemeinwesens gerichtet haben. Ist es doch dem unermüdblichen, zielbewußten Streben des Herrn Gorečan und der bisherigen Gemeindevertretung gelungen, die vom früheren Ausschusse übernommene Schuldenlast bis auf ein Minimum zu tilgen und Ordnung in den Gemeindehaushalt zu bringen. Dies paßt aber Herrn Dr. Gregorec nicht in seinen Kram. Wer ihm nicht blindlings und willenlos Heerfolge leistet im Kampfe gegen das verhaßte Deutschtum, gegen den wird das anathema sit! ausgesprochen, selbst, wenn derselbe ein guter Katholik und ein gestimmungstreuer Slowene ist. Aus diesem Grunde erklärte Dr. Gregorec den bisherigen Bürgermeister und Gemeindeauschuß von Neukirchen in Acht und Bann und setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um seinen arm-seligen Creaturen zum Siege zu verhelfen. Doch Dr. Gregorec errang nur einen höchst zweifelhaften materiellen Sieg; moralisch steht seine Niederlage außer allen Zweifel, denn es gelang seinen und seiner Mameluken fast übermenschlichen Anstrengungen nicht, den Geaner vollständig zu schlagen. Der wackerer II. Wahlkörper bewährte sich als die eiserne Garde, die sich dem feindlichen Heerführer nicht ergab, aber auch nicht starb, denn sie wählte die alten erprobten Männer wieder. Nach vollzogener Wahl erschienen dreißig Wähler — nicht etwa Anhänger des Dr. Gregorec — im Wahllocale und protestirten gegen die hiebei vorgelommenen zahlreichen Ungeheuerlichkeiten. Einzelne Wähler wußten darüber, wie man sie in einer an Gewalt grenzenden Weise zu beeinflussen suchte, haarsträubende Dinge zu erzählen. Der Protest wurde sammt den Wahllacten der k. k. Statthalterei bereits vorgelegt, welche aller Voraussicht nach den angefochtenen Wahllact annulliren wird. Das Wahlergebnis war folgendes: I. Wahlkörper: Vincenz Sehner, August Walter, Johann Jamnik, Dr. Lav. Gregorec, Anton Majer; II. Wahlkörper: Janes Pinter, M. Kadilnik, Janes Borinc, Andrej Gorečan, Jakob Sobec, Anton Gorečan; III. Wahlkörper Simon Kolenz, Stefan Lambret, Franz Skamen, Michael Divjak, Alois Schjanez (Kaplan), Valentin Bekoschak. Nun stehen den Neukirchnern neuerdings die mit Opfern an Zeit verbundenen Aufregungen einer Neuwahl bevor,

die gewiß vermieden worden wären, wenn Dr. Gregorec dem leuchtenden Vorbilde seines Amtsvorgängers, des seligen Dechants Juvantichitsch, nachstreben und sich von jeder mit seinem priesterlichen Amte nicht vereinbarliche Agitation enthalten wollte. Hat denn der Bischof von Lavant nicht die Macht, den Hehereien der windischen Pfarrer und Kapläne Einhalt zu gebieten? Ist der windische Clerus seinem Bischof wirklich schon über den Kopf gewachsen? Es hat dies den Anschein.

Drachenburg, 25. Mai (D.-G.) [Fließ' Zufluß. — Nationale Errungen-schaft.] Nun haben wir ihn in der Nähe, den von St. Marein und Reifnigg im besten Andenken stehenden, in das benachbarte gottbegnadete Peilenstein zugewandenen Lehrer Fließ. Wir hatten bis jetzt, dessen seit Ostern erfolgten Zufluß gar nicht bemerkt, da Fließ als echter und erster windisch-kerikaler Strategie zuerst das Terrain seines doppelten, künftigen Wirkungskreises zu studieren hatte, und so floß derselbe erst verfloffenen Mittwoch von den olympischen Höhen Peilenstein's zu uns herab. Ein solcher dahergelassener Besuch während der Unterrichtszeit in einem Gerichtsorte mußte auffallen, da doch nur eine wichtige Veranlassung den Lehrer Fließ daherschießen ließ. Die Sache fand sogleich ihre Aufklärung, da an diesem Tage, in Folge Denunciation eines Hazardspielers im Talare, im Vereine mit seinem knieweichen Regenschori und Blasbalg-träter, Zeugeneinvernehmungen stattfanden und daß die Denunciation gegen einen politischen Gegner gerichtet war. Was war also natürlicher, daß sich Fließ vor der Einvernahme mit den Zeugen „fließend“ unterhielt, und daß auch dieserhalb die Schule gespritzt werden mußte. Wir werden den zugewandenen Fließ nunmehr fest im Auge behalten, unsono mehr als Peilenstein ein Zusammenflußort für alle Gläubigen bis Croatien hinein ist; die Lehrerschaft dort, sowie in nächster Umgebung aber sich immer tabellos correct hielt und wir nicht gewillt sind, so trübe Erfahrungen über uns erfließen zu lassen, wie solche durch Fließ den St. Mareinern und Reifniggern so reichlich zugewandenen sind. Die Tauben konnten aber beide nicht schöner zusammentragen: den Lehrer Fließ und den Pfarrer Werk. Obwohl letzterer für einen gewöhnlichen Sterblichen gar nicht mehr zugänglich, außer zur Zeit der „Collecturen“, dabei aber jedes seiner Pfarrkinder vom Greise bis zum jüngsten Bürger „dukt“, so hatte derselbe doch so viel Zeit gefunden, die nationale Entwicklung seiner Pfarrkinder zu fördern, aber auch seinen Beutel ordentlich zu füllen. Von den eminenten Leistungen dieses Herrn auf nationalem Gebiete können wir den Beweis erbringen, daß dieser Mann es in einer deutschen Bürger-Familie, von welcher die älteren Kinder ganz deutsch erzogen und herangebildet

mende Rücksicht, deren die Frau beim Manne in solchen Fällen immer sicher ist, und die sie schließlich nicht entbehren mag.

In einem anderen Falle handelte es sich um eine weiblichen Händen anvertraute Operation. Mitten in derselben mußte schleunigst ein Arzt gerufen werden. Er fand alles gut und richtig angeordnet; als es aber zur Hauptaction kommen sollte, war die Arztin bereits so nervös überreizt, daß sie sich selbst eines ruhigen und sicheren Handelns nicht mehr fähig fühlte.

Gerade dies ist ein wesentlicher Punkt. Man traut dem männlichen Arzt mehr Fertigkeit, Sicherheit und Unererschütterlichkeit zu, und wollte man in irgend einem Kreise Umfrage halten, wie viele Frauen sich in gefährlichen Krankheitsfällen und ersten Entscheidungen lieber einem weiblichen als einem männlichen Arzt anvertrauen möchten, so würde das Resultat zeigen, daß jenes instinctive Vertrauen auf den Arzt ein sehr verbreitetes ist.

Doch die verehrte Leserin wird einwenden, daß es darauf eigentlich nicht, sondern vielmehr darauf ankomme, daß dem weiblichen Geschlecht so weit es Kraft und Neigung in sich fühlt, auch dieser schwere Beruf zugänglich gemacht werde, daß die principiellen Schranken fallen,

die man von der Vorbereitung auf diesen Beruf in Deutschland ausgerichtet hat. Nach Allem, was bereits gesagt, darf die Versicherung nicht besonders ausgesprochen werden, daß ich hierin mit der verehrten Leserin ganz einverstanden bin und dies um so vollständiger, als von den Werth der weiblichen Hilfe bei weiblichen Krankheiten und bei Kindern tief durchdrungen bin, als ich ganz besonders den größten Werth lege auf die Unterstützung und Ergänzung der männlichen Hilfe durch die pflegende und helfende Hand der Frau. Es wird ein bedeutsamer Schritt in der ganzen Frage nach vorwärts geschehen sein, wenn sich eine Anzahl Aerzte in den geeigneten Fällen der weiblichen Assistenz bedienen und unbefangen und neidlos diese Mitwirkung würdigen werden, ohne daß es ihnen beikommt, diese weiblichen Hilfsärzte nur auf die Pflicht und den Dienst einer Pflegerin zu beschränken. Daß auf diesem Gebiete die weibliche Hand, unterstützt von Geduld, Herzensgüte und Seelenenergie die höchsten Wunder verrichten kann, weiß alle Welt und braucht an dieser Stelle nicht besonders betont werden.

Man ist Seitens der Männerwelt bei mehreren Berufsarten, die gewöhnlich nur von Männern ausgeübt werden, mit dem Vorwurf

der „Unweiblichkeit“ bei der Hand gewesen. So besonders bei der Ausdehnung des ärztlichen Berufes durch die Frau. Mir scheint das unrichtig und widerspruchsvoll. Kein Mann wird behaupten, daß die Krankenpflegerin die Grenzen edler Weiblichkeit überschreite, wenn ihr Beruf sie nöthigt, dem entkleideten männlichen Kranken gegenüber zu treten und bei der Arztin sollte man Bedenken haben, deren Praxis doch ausschließlich als Frauenpraxis zu denken ist? So lange man Krankenpflegerinnen bei männlichen Kranken zuläßt, so lange wird man an den Beruf des weiblichen Arztes nichts „Unweibliches“ finden können. Ich weiß auch nicht wie weit z. B. Ballettanz oder Modellstehen sich mit diesem Ideal echter Weiblichkeit — das sich bekanntlich Jeder anders vorconstruirt — verträgt, ich habe aber nie gehört, daß es einem Manne eingefallen sei, diese Berufsarten anzugreifen, oder gar beim Reichstag zu plaidiren, sie abzuschaffen, weil die wahre Weiblichkeit durch sie gefährdet werde.

Daß sich weibliche Zahnärzte überall bewähren und daß ihre Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt, ist ebenso bekannt und wird deshalb hier nur der Vollständigkeit wegen flüchtig berührt.

wurden, so weit gebracht hat, daß die jüngeren Nachkommen des deutschen Idioms gar nicht mehr mächtig sind und nur windisch verkehren können. Wir werden Ihnen übrigens nächstens über deroute Schulzustände und über Jugendbildner — nicht aus der Wallachei oder Bulgarien — sondern aus unserem Bezirke sehr Erbauliches mittheilen.

Von der steiermärkisch-kroatischen Grenze, am 24. Mai. [Hagelwetter. — Kroatisches.] Gestern, nach einer erdrückenden Schwüle, brach Abend ein heftiges Gewitter aus, das strichweise einen wohlthunenden Regen im Gefolge hatte. — Eine unglückverheißende Wolke zog aber von West nach Ost und entlud ihren eifigen Inhalt über die Ortschaften Fautsch, Werače, Pehl, Prälasdorf, Satteldorf, dann theilweise über Stadelhof und Taubendorf dies-, und über Blavio und St. Katharina jenseits der Sotter. Der Hagel fiel in solcher Mächtigkeit und Größe, daß man noch heute Vormittags die Straßengraben mit Hagelschloffen angefüllt sieht. Es soll beinahe eine vollständige Stunde fortwährend gehagelt haben und ist in den vorgenannten Ortschaften das Wenige, was der Frost übrig gelassen, nunmehr gänzlich vernichtet. Die Lage der doppelt schwer betroffenen Bewohner ist eine erbarmungswürdige! — Bei der in Desinić in Croatien vorgenommenen Wahl des Bürgermeisters (načelnik) wurde dem satfam bekannten, bisherigen Gemeindepascha und cyrillischen Bekehrungsapostel Willibald Sluga, — ein St. Georgner — nicht mehr das volle Vertrauen des Ausschusses votirt, so daß er trotz Fürbitte des Regierungskommissärs nicht die gefehmäßige Majorität zur Wiederwahl erhielt. Die Gemeindeautonomie „da drüben“ scheint aber auf sehr schwachen Füßen zu stehen, denn das so unzweideutig zum Ausdruck gebrachte Mißtrauensvotum des Gemeindevorstandes wurde nicht im Mindesten beachtet, man setzte sich darüber hinweg, und die Vize-Gespannschaft Krapina ernannte und bestätigte einfach den Herrn Sluga, zur ungeheueren Freude der malträdirten Bauern, deren berechtigte Klagen gegen diesen „Landpfleger“ niemals Gehör fanden — wieder zum Bürgermeister! Auch wir empfinden lebhaftige Freude darüber, den Gestirgen weitere drei Jahre regieren zu sehen, schon deswegen, weil derselbe es verstand, die bis zu seiner beglückenden Ankunft in Desinić bestandenen freundlichen Beziehungen zwischen hier und dort zu zerreißen, und seinen ultrarussischen Chauvinismus überall geltend zu machen.

Kleine Chronik.

[Die Jubiläumskunstausstellung in Berlin] wurde am 23. d. M. in

Wie kommt es nun aber, daß es bei uns noch keine anerkannten weiblichen Apotheker giebt? Nach unserer Ueberzeugung rührt dieser Uebelstand, wie wir es ohne Bedenken nennen können, lediglich daher, weil der Staat bis jetzt für ihre Ausbildung keine Sorge getragen hat. Dürfen die Damen erst naturwissenschaftliche Vorlesungen hören und Examen ablegen, werden sie in staatlichen Laboratorien technisch ausgebildet und geübt, dann werden wir sehr bald practisch tüchtige und sorgfältige Apothekerinnen haben. An Pünktlichkeit, Sorgsamkeit, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit thun sie es den Männern gleich — an diesen Gedanken müssen wir uns unbedingt gewöhnen — und wer in den Klöstern dem Schaffen und Wirken der ehrwürdigen Frauen in den Laboratorien zusehen hat, der wird über die Verwendbarkeit der Frauen in der Apotheke keinen Augenblick im Zweifel sein. Wenn Jemand aber diesen Beruf als „unweiblich“ verurtheilen sollte, so werde ich mir im weiteren Verlaufe meiner Bemerkungen darauf zu repliciren erlauben. Hier nur soviel: gestatten wir den Doctor — und er existirt ja doch — so ist absolut kein Grund mehr vorhanden, den Apotheker abzulehnen.

Gegenwart des deutschen Kaisers und des Kronprinzen eröffnet.

[Die Taufe des Königs von Spanien.] In Madrid hat am 22. d. M. die feierliche Taufe des königlichen Kindes stattgefunden. Der Knabe erhielt den Namen Alfonso Leon und wird als Alfonso XIII. regieren. Der Taufpathe war Papst Leo XIII.

[Das Deutschthum in Istrien.] Es verlautet, der Unterrichtsminister habe die definitive Aufassung des Staatsgymnasiums in Pisino angeordnet. Damit würde Istrien die einzige vollständige deutsche Mittelschule, welche dieses Land besaß, verlieren, wenn nicht, wie mit Bestimmtheit erwartet wird, demnächst ein neues Obergymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Pola gegründet werden sollte. Die Gemeindevertretung Polas hat sich zu diesem Behufe bereit erklärt, zum Baue des hierzu nöthigen Gebäudes eine größere Summe zur Verfügung zu stellen.

[Der Weingroßhändler Jakob von Palugyay], welcher sich vom armen Kellner zum Millionär und geachteten Chef eines weltbekannten Weingroßhandlungshauses und Hotels emporschwang, ist am 22. d. M. in Preßburg gestorben.

[Brände.] Die Stadt Valigrod (Galizien) ist am 29. d. M. abgebrannt. Die galizische Bezirksstadt Radworna wurde am selben Tage — seit zwei Wochen zum zweiten Male, von einer größeren Feuersbrunst heimgesucht. Das Dorf Mottaschlag bei Neuhaus in Böhmen wurde am 24. d. M. ein Raub der Flammen.

[Leopold von Ranke,] der berühmte deutsche Historiker ist am 23. d. M., im 91. Lebensjahre gestorben.

[Vom Aetna.] Auf dem Aetna haben sich elf Krater geöffnet, darunter drei von erschreckender Größe. Die Lava ergießt sich auf einigen Punkten in einer Breite von 200 Metern. Die Erderschütterungen dauern fort. Der Centralkrater speit bloß Dämpfe und Asche aus.

[Ein Schatz aus der Zeit der Hohenstaufen] ist kürzlich auf dem Monte Verico bei Vicenza von mehreren Arbeitern heimlich gehoben worden. Man fand mehrere Kästen mit kostbaren Gefäßen und Münzen, die Barbarossa's Bild trugen. Als die Finder die Kostbarkeiten verkaufen wollten, erfuhr der Fiscus von der Sache und belegte den Fund mit Beschlagnahme.

[Tropfsteingrotte.] Aus Laibach wird gemeldet: „Die vor zwei Jahren entdeckte Tropfsteingrotte in Divacca wurde von der dortigen Gemeinde zugänglich gemacht und ist nunmehr für den Besuch geöffnet. Die Grotte liegt eine kleine halbe Meile vom Bahnhofe in Divacca entfernt, fast unmittelbar an der nach Corniale führenden Fahrstraße. Vom Grotteneingange führt ein trockener, vollständig sicherer Weg bis in die Tiefe, die man in drei Viertelstunden erreicht. An Großartigkeit und Mannigfaltigkeit der Tropfsteingebilde steht die Grotte ihrer berühmten Schwester in Adelsberg kaum nach.“

[Die Reise um die Welt.] Aus Smyrna berichtet man dem „Neuen Wiener Abendblatt“, daß daselbst ein junger Engländer Namens James Edward Clayton eingetroffen ist, welcher sich auf der Rückkehr nach London von einer Reise um die Welt befindet. Mr. Clayton hat gewettet, die Reise um die Welt in nicht länger als drei Monaten zurückzulegen und dabei nicht mehr als hundert Pfund Sterling für Fahrgelegenheiten und zwanzig Pfund Sterling für Verköstigung auszugeben. Mr. Clayton ist im Begriffe, seine Wette zu gewinnen.

[Mathematisches.] Bei einem Examen wurde einem Schüler unter anderen auch folgende mathematische Aufgabe zur Beantwortung aufgelegt: „Auf welche Weise verkleinert man einen Cylinder?“ Der betreffende Examinand besann sich nicht lange und antwortete frisch heraus: „Indem man ihn eintreibt.“

[Eine mißlungene Entführung.] Vor dem Triester Schwurgericht stand am 14. d. der Diener Michele Sukno, 20 Jahre alt, österreichischer Unterthan, angeklagt, die Tochter seines Brodherrn Ludwig Krajewow in Constantinopel mit Gewalt entführt zu haben. Am vergangenen 12. Juli ritt nämlich Madame Krajewow mit ihrer genannten Tochter nach einem außerhalb Constantinopels gelegenen Pensionat, um dort der Prüfung anzuwohnen, und wurde dabei von Sukno und noch einem Diener, Beide gleichfalls beritten, begleitet. Unterwegs wußte es nun Sukno durch Schleichheit so anzustellen, daß er mit seiner jungen Gebieterin allein zurückblieb. Als sie nun ein Wäldchen passirten, sprang Sukno vom Pferde, umschlang seine Begleiterin an der Taille, riß sie vom Pferde herab und schleppte sie mit Gewalt tiefer in das Gebüsch hinein, wobei sie sich zur Wehr setzte, die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Unterdeß war auf das Hilferufen des Mädchens ein Passant herbeigeeilt, worauf Sukno, ohne sein Vorhaben ausgeführt zu haben, die Flucht ergriff. Zu Hause angelangt, erzählte Sukno seinem Gebieter, dessen Tochter Rosa, mit der er schon zweimal intim verkehrt, habe ihn für heute ein Rendezvous in dem Wäldchen gewährt, was diese aber entschieden bestritt. Ein ärztliches Parere bestätigte dann die vollkommene Sittenreinheit des Mädchens. Die Geschworenen sprachen jedoch Sukno einstimmig frei und veranstalteten auch sogleich eine Collecte für ihn, die 18 fl. ergab.

[Die Tapeten eines Millionärs.] Der vielfache amerikanische Millionär Makay, genannt der Silberkönig, weil er Besitzer großer Silberbergwerke ist, hat sich kürzlich, wie „B. J.“ mittheilt, ein Rauchzimmer einrichten lassen, dessen Amöblement aus gewöhnlichem, gebogenen Holze ist und welches doch auf 100.000 Francs zu stehen kommt. Die Wände sind nämlich durchwegs mit europäischen Banknoten tapezirt. Der Plafond erscheint aus österreichischen Gulden gebildet, ein blauer Zehner ist das Mittelstück, Fünfer sind die Randverzierung. Auf den Wänden sind französische, englische, russische und italienische Noten in hübschen Figuren angebracht. — Amerikanisch!

[Kinder als Räuber.] Der in Neulerchenfeld, Grundsteingasse Nr. 16, wohnhafte Schulknabe Ferdinand Trampusch wurde am 21. d. M. Nachmittags um 6 Uhr nächst dem Ottakringer Friedhofe auf einer Wiese von drei Schulknaben überfallen und zu Boden geworfen. Einer der Burschen hielt Trampusch den Mund zu, indeß die beiden Anderen ihm eine silberne Tischenuhr im Werthe von 3 fl. raubten und dann die Flucht ergriffen. Als die jugendlichen Räuber wurden die Schulknaben Janos Listfer, Rudolf Kerekeri und Carl Reichhalter, die beiden ersteren 13 Jahre, der letztere 12 Jahre alt, noch im Laufe des Tages ausgeforscht. Die geraubte Uhr, welche man noch im Besitze eines der Knaben vorfand, wurde dem Beschädigten zurückerstattet.

[Einen Gemeindediener von seltener Unparteilichkeit] besitzt die Gemeinde Langenpreising in Baiern. Dieser hat vor einigen Tagen seine leibliche Mutter wegen Bettelns dem Strafgericht überwiesen.

[Sehr unangenehm.] Daß einem Heirathscandidaten höchst unangenehme Dinge zustößen können, hat man schon oft gelesen; allein ein ganz eigenthümliches Erlebnis hatte ein schon bejahrter Junggeselle aus Stieringen, der endlich ein Einsehen hatte und in den Hafen der Ehe einlaufen wollte. Als er sich nämlich auf dem Standesamte zum Aufgebote meldete, erfuhr er zu seinem größten Erstaunen, daß er in den Geburtsregistern als Mädchen aufgeführt sei, worüber ihm bis dahin noch kein Sterbenswörtchen bekannt war. Vorläufig ist also die Heirath aufgeschoben, bis das Landgericht in Saargemünd eine Berichtigung der Geburtsurkunde vorgenommen hat, was ja noch mit mancherlei Umständen und Unkosten verbunden ist.

[Eine merkwürdige Passion.] Der 30jährige Tagelöhner Joseph Dudics sprang heute von der Kettenbrücke in die Donau, aus der er jedoch lebend herausgezogen wurde. Im Nochsüspitale, wohin er gebracht wurde, um die Ursache seiner That befragt, sagte er, er sei aus Passion in die Donau gesprungen, um zu leben, ob man ihn herausziehen werde. Der wunderbare Kauz wurde der Beobachtungsabtheilung übergeben.

[Unliebame Druckfehler.] In einem Blättchen zu Zbighausen stand folgende Localnachricht: Gestern ereignete sich dahier ein Unglück, das Groß und Klein zur Warnung dienen soll. Der allgemein geachtete Krämer A. Schnupferl fiel so unglücklich, daß er sich mit einer Kugel, die er in der Hand hatte, die Augen austach.

[Wörtlich befolgt.] „Was ist das für eine Art, daß Du Dich auf der Promenade fortwährend umschau? „Aber, Mama, Du hast mir doch selbst gesagt: „Wenn ein Mädchen einen Mann bekommen will, muß es sich danach umsehen!“

[Buchhändlerischer Rebus.] Was bedeutet eine Anzahl von Gendarmen, Constablern und Schulzeuten?

(умножъ констабловъ и школъ)

Deutscher Schulverein.

Mit Beginn des Schuljahres 1886/7 kommen mehrere Schulleiterstellen an einlässigen Volksschulen in Böhmen, für alle Fälle die in Beneßko, Podoli und Sehdorf, eventuell mehrere Lehrer- und Unterlehrerstellen zur Besetzung. Mit den Schulleiterstellen ist ein Gehalt von 500 fl., eine Functions-Zulage von 50 fl. und eine weder für die Pension noch für die Quinquennien anrechenbare Schulvereinszulage von 150 fl., ferner Naturalquartier oder in dessen Ermangelung ein Quartiergeld von 10 % des Gehaltes verbunden. Mit den Lehrer- und Unterlehrerstellen ist ein dem an öffentlichen Schulen desselben Ortes oder derselben Kategorie gleicher Gehalt und außerdem eine festzustellende Schulvereinszulage verbunden. Ungehempte Gesuche sind bis 31. Mai an die Vereinsleitung zu richten.

Locales und Provinciales.

Cilli, 26. Mai.

[Zur Badesaison.] Die Hausbaum'schen Badecabinen sind bereits zur Benützung des Publikums geöffnet und erfreuen sich auch schon eines sehr fleißigen Zuspruches der in der hunds-tägigen Maisonne bratenden Menschheit. Auch die übrigen von Privatunternehmern aufgestellten Badecabinen sind ihrer Bestimmung bereits übergeben.

[Die Hitze.] Nun ist auch der gefürchtete Nachfolger der Eismänner, der Wetterheilige Urban, vorübergegangen, ohne uns die so heiß ersehnte Erfrischung und Abkühlung gebracht zu haben. Es ist kaum zu fassen: der Kalender zeigt erst den 26. Mai und die Quecksilberfäule im Thermometer schon 24 Grad im Schatten, obgleich sich die Sonne bereits gegen Westen neigt. Offenbar sind wir um den Frühling betrogen worden. Die erste Hälfte des Wonnemoments verbrachten wir mit Heulen und Zähneklappern ob der grimmigen Kälte, die zweite bringt uns eine Backofenhitze von der Intensität, wie jene zur Zeit der Hundstage herrschende. Wenn nur am Ende nicht der Juni ein anderes Gesicht zeigt und den Mai in den — Schatten stellt.

[Bittprozession.] Gestern morgens wurde von der hiesigen Stadtpfarrkirche aus eine Bittprozession aus Anlaß der anhaltenden trockenen Bitterung veranstaltet. Die Theilnehmung an diesem Bittgange war eine ungemein zahlreiche. Möge der Himmel endlich seine Schleusen öffnen und den so notwendigen Regen spenden, damit unsere Landwirthe, die ja ohnehin schon genug der Sorgen haben, nicht auch noch durch eine Mißernte geschädigt werden.

[Cilli als Curstadt.] Es ging unlängst durch mehrere Blätter die Nachricht, daß

in unserer Stadt die Erbauung eines Cursalons geplant werde; ja ein Blatt berichtete sogar, dieser Cursalon sei bereits seiner Bestimmung übergeben. Wir müssen diese jedenfalls sehr gut gemeinten Mittheilungen leider als den That-sachen nicht entsprechende bezeichnen. Der sich alljährlich steigende Fremdenverkehr in Cilli sowie der allgemeine Wunsch, unsere von der Natur zum Curorte prädestinirte Stadt mit allen jenen Einrichtungen auszustatten, welche ein Curpublicum fordert, lassen allerdings auch die Erbauung eines mit Leses-, Spiel- und Restaurationssälen ausgestatteten Hauses, welches den Curgästen als Sammelpunkt zu dienen hat, als sehr wünschenswerth erscheinen. Allein bisher wurde die Errichtung eines solchen Cursalons in Cilli noch nicht in ernste Erwägung gezogen. Wir sind übrigens der Meinung, daß vorerst noch eine Reihe anderer Fragen zu lösen wäre, ehe man in der Cursalonfrage das entscheidende Wort sprechen darf. Vor Allem wäre das Augenmerk auf die Wohnungsfrage zu richten. Dem Mangel an entsprechenden Fremdenquartieren in genügender Menge müßte in erster Linie abgeholfen werden. Und da kann nichts helfen, als eine rege Entfaltung der Baulust, von der dermalen leider sehr wenig zu verspüren ist. Soll sich unsere Stadt überhaupt als Curort gedeihlich entwickeln, dann müßte in erster Linie unsere Gemeindeverwaltung in dieser Richtung eine sehr rührige Thätigkeit entfalten. Man sollte sich da unseren wackeren Stadtvorshönerungsverein zum Muster nehmen, der zur Hebung des Fremdenverkehrs in Cilli gewiß ganz Bedeutendes leistet, jedenfalls weit mehr, als jene Körperschaft, die sich dieses schöne Ziel zur Aufgabe gemacht hat, die aber — Gott sei's geklagt — aus dem Winterschlaf nach immer nicht erwacht ist, trotzdem das Tagesgestirn bereits ziemlich hoch steht. Wir zweifeln übrigens nicht daran, daß sich über kurz oder lang doch noch die thatkräftigen Männer finden werden, welche die Curortsfrage in einer für unsere herrliche Stadt gedeihlichen Weise lösen werde.

[Fremdenverkehrs-Comité.] Von mehreren Seiten schon wurden an uns Anfragen bezüglich des Fremdenverkehrs-Comité in Cilli gerichtet. Soeben erhielten wir wieder eine diesbezügliche Zuschrift, welche lautet: „Lobliche Redaction! Da der Obmann des Fremdenverkehrs-Comité's consequent kein Lebenszeichen von sich giebt, so wäre es an der Zeit, einen neuen Obmann zu wählen. Ich erlaube Sie demnach höflich, von dem Wunsche des Publikums in Ihrem geschätzten Blatte Notiz zu nehmen. Achtungsvoll „Ein Cillier.“

[Todesfall.] Aus Leoben wird der Tod des Herrn Johann Stily, Kapellmeisters der weit über die Grenzen Steiermarks hinaus bekannten Seegrabner Bergcapelle, gemeldet. Der Verstorbene war ein tüchtiger Musiker und erntete als Leiter der genannten Musikkapelle für seine hervorragenden Leistungen allseitig Anerkennung.

[Gartenconcert.] Das im Garten-Salon des Hotels „zum goldenen Löwen“ am vorigen Sonntag abgehaltene erste diesjährige Gartenconcert der Cillier Musikvereins-Kapelle, unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Mayer, war sehr gut besucht, und fanden die zum Vortrage gebrachten Musikstücke den lebhaftesten Beifall. Leider ereignete sich bei diesem Concerte ein kleiner Zwischenfall, der wohl leicht hätte vermieden werden können. Die Musikkapelle brachte nämlich das Lied „O, du mein Oesterreich“ unter stürmischem Beifall der anwesenden Gäste, unter denen sich auch Officiere befanden, zum Vortrage. Dieser patriotischen Kundgebung folgte später der Vortrag des „deutschen Liedes“, von dem Civilpublikum lebhaft acclamirt. Dies schien jedoch einem anwesenden Landwehroffizier und einem in seiner Gesellschaft befindlichen Cadeten der Landwehr zu mißfallen, denn sie suchten durch wiederholte, mit schreiender Stimme ausgestoßene Rufe: „Hoch Habsburg“ die Beifallsrufe der übrigen Gäste aus dem Civilstande zu übertönen. Derartige, in ihren Folgen oft ganz unberechenbare Demonstrationen sollten sich Angehörige

des über den Parteien stehenden Militärstandes nicht erlauben. Die jüngsten Vorgänge in Budapest haben gezeigt, daß es sehr unklug ist, wenn Militärpersonen, sei es auch selbst ohne bestimmte Absicht und in leiserer Weise das politische Gebiet betreten. Umso mehr aber ist es zu bedauern, wenn dabei, wie im vorliegenden Falle, eine gewisse Absicht unverkennbar ist. Die bei dem vorerwähnten Vorfalle anwesenden übrigen Herren Officiere enthielten sich beim Vortrage des „deutschen Liedes“ jeder Beifalls- oder Mißfallensbezeugung in tactvollster Weise.

[Bad Neuhaus.] Die am 16. d. M. ausgegebene Curliste Nr. 1 weist 60 Badegäste aus, darunter mehrere aus Cilli.

[Felsprengungen.] In der Charwoche dieses Jahres fanden auf dem Pettschoung bei Cilli Felsprengungen statt, welche sich anfangs als unbedeutende darstellten, seit jüngster Zeit aber einen bedenklichen Character annahmen und die in der Nähe befindlichen Wohnhäuser bedrohen. Um nun einer Katastrophe vorzubeugen, werden morgen Nachmittag um 3 Uhr die betreffenden Felsenpartien gesprengt, zu welchem Zwecke drei Bohrungen und ebensoviele Ladungen vorgenommen werden.

[Der Liebling des Dr. Gregorec] ist nicht etwa irgend ein — Deutscher, o nein, sondern ein schwarzer — Hund. Wie man uns aus Neukirchen mittheilt, besitzt der dortige Pfarrer, Herr Dr. Gregorec, einen ungemein bissigen schwarzen Hund, von dem er sich nicht trennen mag, da er sein Liebling ist. Derselbe, nämlich der Hund, welcher schon mehrere Personen gebissen hat, fiel unlängst einen Schulknaben, den Sohn des Herrn Franz Klinz in Neukirchen, an und brachte dem armen Kinde eine Bißwunde bei. Wie viele Menschen sollen der Bissigkeit dieses abscheulichen Rötters denn noch zum Opfer fallen, ehe sich Herr Dr. Gregorec entschließen wird, sich von seinem Liebling zu trennen? —

[Eine interessante Enthüllung.] Der „Slovenski Narod“ ertheilt dem k. k. Notar in Idria Herrn Kober das Lob, daß er ein slovenisches Grundbuchstück überreicht habe und daß hierauf ein slovenischer Bescheid erfolgte. Hieran knüpft die Redaction dieses Blattes die Bemerkung, daß dies der zweite Fall seit einem Jahrhunderte vor dem Bezirksgerichte in Idria sei. Das Bedürfnis nach slovenischer Amtirung scheint demnach in den letzten hundert Jahren in Krain nicht sehr groß gewesen zu sein. Es ist aber unverantwortlich, daß einigen slovenischen Schreibhülften zu Liebe in einer Sprache amtirt werden soll, welche eben Niemand anderer, als eben nur diese Schreibhülfe verstehen. Der slovenische Bauer in Krain versteht das serbocroatische Alpen- oder Pervalen-Slovenisch ebensowenig, wie der windische Bauer in Kärnten und Untersteiermark. Es ist eben alles Humbug, eitel Humbug ebenso, wie die jetzige intime Freundschaft zwischen Professor Schutje und dem „Slovenski Narod“.

[Deutscher Schulverein.] Demnächst soll in Graz ein größeres Fest zum Besten des Deutschen Schulvereins veranstaltet werden. Die Vorarbeiten hiezu sind bereits im Gange.

[Aus Klagenfurt] wird gemeldet: Fast gleichzeitig mit einem aus Sicilien gemeldeten Erdbeben wurde am Wörthersee am 18. Mai, Abends halb 10 Uhr eine ziemlich heftige Erbererschütterung die nahezu zwei Minuten anhielt, verspürt. Der See warf sehr starke Wellen. Am vorletzten Samstag haben 75 Mitglieder des „D. u. Oest. A.-V.“ von Garzburg aus eine Partie auf den Brocken gemacht. Unter heftigem Schneetreiben und Kälte kamen sie nach fünfständigem Marsch auf dem Berge an, dessen Plateau mit Eis und Schnee bedeckt war. Das Thermometer zeigte —4 1/2° Reaumur.

[Laibacher Sparcasse.] Das Ministerium des Innern hat entschieden, daß die Laibacher Sparcasse die dortige Schule des deutschen Schulvereines wohl subventioniren, dagegen aber eine deutsche Schule selbst nicht errichten dürfe.

[Sträflingtransport.] Am vorigen Dienstag gingen aus dem hiesigen Kreis-

gerichtsgefängnisse 13 Sträflinge zur weiteren Strafabbüßung an das k. k. Bezirksgericht Mann ab.

[E inbruch in einen Pulverthurm.] In der Nacht vom 20. auf den 21. d. Mts. wurde in dem Pulverthurm bei Sachsenfeld des Jakob Janitsch eingebrochen. Die unbekanntes Thäter entwendeten eine größere Quantität Pulvers im Werthe von 80 fl.

[Eine Mißgeburt.] Am 24. d. M. wurde die von Windisch-Graz nach Cilli reisende Maria Gorjup in der Ortschaft Arzlin Gemeinde Bischofsdorf plötzlich von Geburtswehen überfallen und brachte ein Kind männlichen Geschlechtes zur Welt, welches an jeder Hand sechs Finger hatte und bald nach der Geburt starb.

[Im Schlafe überfallen.] Der Knecht Anton Pletersek überfiel den im Stalle schlafenden Johann Groschig und mißhandelte denselben mittels eines Holzprügels durch Schläge auf das Gesicht. Der Mißhandelte erlitt eine Zertrümmerung des Unterkiefers; auch hat er den Verlust aller Zähne zu beklagen.

[Bauernroheit.] Der Grundbesitzer Franz Termot in Weitenst. in kaufte von dem Bauern Florian Podjaverscheg ein Kalb um den vereinbarten Preis von 9 fl. mit der Bedingung, daß der Käufer das erhandelte Viehstück beim Verkäufer binnen 2 Tagen abhole. Da dies nicht geschah, begab sich Podjaverscheg zu Termot und stellte diesem den erlegten Kauffchilling zurück. Darüber gerieth nun Termot sonderbarer Weise derart in Wuth, daß er den 77 Jahre alten Podjaverscheg am Halse würgte und zu Boden warf, worauf er den Greis im Zimmer einsperrte und sich entfernte. Podjaverscheg rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster vor den weiteren Thätlichkeiten des wüthenden Termot.

Gerichtssaal.

Vom Schwurgericht.

Samstag, 22. Mai. [Raub und Diebstahl.] Vor dem Schwurgerichtshofe Borf. L.-G.-R. Dr. Gallé) stehen Franz Kroßl, Martin Cisl, Alois Kaslag, Johann Ogorevc und Martin Godler alle von Globoko, Gerichtsbezirk Mann unter der Anklage des Raubes beziehungsweise des Diebstahles. Vertreter der Anklage ist St.-A.-S. Trenc und als Verteidiger fungiren Dr. Sajovic, Dr. Higersperger und Dr. Filipic.

Nach der Anklageschrift haben Franz Kroßl und Martin Cisl am 13. December 1885 zwischen 5 und 6 Uhr Morgens hinter einem längs der Straße von Globoko nach Dečnasela sich hinziehenden lebenden Zaun auf Andreas Stergar gelauert, und als dieser vorbeikam, auf ihn eine scharf geladene Pistole abgefeuert und denselben in den Rücken getroffen. Stergar stürzte auch zu Boden, die Männer, die auf ihn geschossen, wollten den Zaun übersteigen, Stergar, welcher das Bewußtsein nicht verlor, merkte, daß es auf seine Person und sein Geld abgesehen sei, schrie um Hilfe und verschuchte dadurch die Räuber. Weiters haben die Angeklagten zweimal Schweine gestohlen, dieselben geschlachtet, in die Wohnung des Kroßl geschleppt, dort zubereitet und verzehrt.

Kroßl und Cisl leugnen die Verübung des Raubes, während sämtliche Angeklagte geständig sind des ihnen von der Anklage zur Last gelegten Verbrechens des Diebstahles. Die Geschwornen bejahen alle an sie gestellten Fragen, worauf der Gerichtshof den Franz Kroßl zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 10 Jahren, den Martin Cisl von 13 Jahren, verschärft bei beiden durch Fasttage, Absperrung in dunkler Zelle am 13. Decb. und in jedem Monate Anweisung eines harten Lagers, dem Alois Kaslag von 6 Monaten, den Johann Ogorevc von 8 Monaten und Martin Godler von 6 Monaten verurtheilte.

Volkswirtschaftliches.

[Oesterreichische Hopfenausfuhr nach Rußland.] Wie russische Blätter melden, haben einige russische Hopfenhändler die Aufmerksamkeit ihrer Regierung auf den Umstand gelenkt, daß seit kurzem große Quantitäten russischen Hopfens in's Ausland befördert und dort zugerichtet werden, um dann als fremder Hopfen wieder nach Rußland zurückgelangen. Sie beantragen daher eine stärkere Besteuerung des Hopfens, und zwar soll der Pud desselben fünf Rubel Zoll entrichten.

[Ist das Fleisch von Thieren genießbar, welche durch den Blitz erschlagen sind?] Die Frage, ob das Fleisch von Thieren, welche durch Blitzschlag getödtet wurden, von Menschen ohne Bedenken genossen werden kann, ist vor kurzem in München von den dortigen Sachverständigen in bejahendem Sinne entschieden worden. Es waren nämlich 24 schwere, vollständig ausgemästete Mastochsen im Werthe von über 12.000 M. durch einen Blitzschlag getödtet worden, und man wollte das Fleisch derselben nicht dem Abdecker übergeben, aber andererseits auch nicht mit dem Staatsanwalt in unliebsame Berührung kommen. Die Sachverständigen erklärten jedoch das Fleisch für durchaus genießbar und wohlverkäuflich.

[Saatenstand in Ungarn.] Die neuesten amtlichen Saatenstandsberichte aus Ungarn lauten weit günstiger, denn die ersten unmittelbar nach den Frösten am 5. und 8. Mai angelangten Mittheilungen der Landwirthe haben den angerichteten Schaden sehr übertrieben. Nur das Obst, der Wein, Keps und Mais haben gelitten, während der Schaden an Weizen und Roggen im Allgemeinen gering ist.

[Internationaler Binnenschiffahrt-Congress in Wien.] Vom 15. bis 19. Juni d. J. findet in Wien unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf der II. internationale Binnenschiffahrt-Congress statt. Derselbe wird folgende vier Fragen behandeln: 1. Wirthschaftlicher Werth der Binnenwasserstraßen; 2. Normal-Profile für Canäle und die Dimensionirung der Bauwerke auf künstlichen Binnen-Wasserstraßen; 3. Organisirung des Binnenschiffahrts-Betriebes; 4. Bau von See-Canälen. Als Referenten fungiren die Herren Regierungsbaumeister Sympher und Prof. Schlichting in Berlin, Ingenieur Gobert in Brüssel, Ingenieur Holz in Nancy, und die Herren Ober-Inspector Marchetti, Dr. Alexander Beez, Regierungsrath Schromm aus Wien. Während der Congressdauer werden Studienfahrten im neuen Donaudurchstiche bei Wien, ferner von Linz nach Wien über die Stromschnellen beim Strudel, und unmittelbar nach dem Congresse eine Studienfahrt auf einem Separatdampfer über Budapest und Belgrad nach den Cataracten des eisernen Thores nächst Turn-Severin unternommen, woselbst die gemeinsame Fahrt aufhört und den Theilnehmern Gelegenheit geboten ist, zu ermäßigten Fahrpreisen die Rückfahrt entweder über Constantinopel, Corfu, oder mittelst Staatsbahn nach Wien zu bewerkstelligen. Anmeldungen zur Theilnahme sind an die Organisations-Commission des Congresses Wien, I., Eschenbachgasse 11, an deren Spitze der Landmarschall von Niederösterreich Christian Graf Rinsky steht, zu richten.

Eingefendet.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter,

sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Jeder, selbst der Aermste, kann täglich drei Kreuzer opfern, damit eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hamorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt und lasse man sich nicht durch anders verpackte billige Mittel irre führen.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckcher senr. in Hamburg. Dieser Hans hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse

vom 26. Mai 1886.

Goldrente	117.20
Einheitliche Staatsschuld in Noten	85.20
„ „ „ in Silber	85.40
Märzrente 5%	101.85
Banfactien	879.—
Creditactien	283.60
London . . wista	126.75
Napoleond'or	10.03
k. k. Münzducaten	5.95
100 Reichsmark	62.07 1/2

Wichtig für

Gicht-Kranke,

Rheuma- und Nervenleidende! Oeffentlicher Dank.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Erlaube mir mit Postnachnahme drei Flaschen Ihres stärksten Neuroxylin zu senden; dasselbe hat sich bestens bewährt und mir vergangenem Herbst mein rheumatisches Leiden vollkommen behoben. Diese Sendung gehört für einen Freund, der auch sehr leidend ist.

Caser (Post Bercelet, Ungarn), 4. Jänner 1886.

Georg Zemanek, Förster.

Erlaube nochmals um drei Flaschen Neuroxylin stärkerer Sorte per Postnachnahme, da dasselbe bei Gichtleiden wirklich vortreffliche Wirkung macht.

Strojeditz (Post Kriegeren, Böhmen), 20. November 1885.

Franz Felsmann.

Da ich Ihr Neuroxylin bereits mit gutem Erfolge bei meinem Gichtleiden angewendet habe, so fühle ich mich verpflichtet, Ihnen diese Zeilen als Anerkennung zu senden und bitte zugleich, mir per Postnachnahme noch 1 Flasche zu schicken.

Allbau (Ungarn), 30. December 1884.

Alexander Nikó, Lehrer.



Preis 1 Flacon „Neuroxylin“ (grün emballirt) fl. 1. der stärkeren Sorte (rot emballirt) gegen Gicht, Rheuma und Schlingen fl. 1.20, per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. protokolirte Schutzmarke, auf welche wir zu achten bitten.

Central-Versendung:

Apotheke

„zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny,
Wien, VII. Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gönobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Medwed, Leibnitz: D. Ruckheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: C. Behrbalt, S. Elia: G. Radkersburg: C. Andrieu, Wolfsberg: A. Guth.

Gewölb-Stellagen

für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zustande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. October 1886.

Richtung Triest — Wien										Richtung Wien — Triest										
Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach		Cilli		Tages- zeit	Marburg		Graz	Anschluss	Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz		Cilli		Tages- zeit	Laibach		Anschluss
		Abf.	Ank.	Abf.	Ank.		Ank.	Ank.					Abf.	Abf.	Ank.	Ank.				
		U. M.	U. M.	U. M.	U. M.		U. M.	U. M.					U. M.	U. M.	U. M.	U. M.				
Courier- zug 1	I. II. III.	12 7	1 57	1 59	Nacht	3 23	4 45		Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste	Courier- zug 2	I. II. III.	12 28	1 43	3 13	3 15	Nacht	5 7		Marburg: Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück: nach Sissek Laibach: nach Tarvis	
Eilzug 3	I. II. III.	10 52	1 18	1 20	Mittag	2 40	4 15		Steinbrück: von Sissek Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach Graz nach Wies " Köflach	Eilzug 4	I. II. III.	12 50	2 18	3 51	3 53	Nach- mittag	6 10		Graz: von Kis Czell Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Villach Steinbrück: von Sissek nach Laibach: von Tarvis nach	
Postzug 7	I. II. III.	3 7	5 37	5 42	Nach- mittag	7 43	9 54		Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach Graz: —	Postzug 8	I. II. III.	9 20	11 14	1 39	1 45	Nacht	4 35		Graz: von Alba Marburg: von Franzensfeste Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis	
Postzug 9	I. II. III.	12 20	3 3	3 8	Nacht	5 35	7 50		Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach Graz: nach Alba	Post- zug 10	I. II. III.	6 —	7 54	10 25	10 30	Vor- mittag	1 29		Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest Steinbrück: von Sissek nach	
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	6 15	Früh	8 56	11 35		Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste von Unterdrauburg Graz: von Kis Czell	Secundär- zug 96	I. II. III.	4 30	7 —	9 46	—	Abend	—		Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste nach Pragerhof: von Budapest nach	
Secundär- zug 99	I. II. III.	5 45	9 5	—	Abend	—	—		Laibach: von Tarvis	Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	—	6 —	Früh	9 21		Steinbrück nach Sissek	
Gemischter Zug 101	I. II. III.	5 —	8 46	8 54	Vor- mittag	12 —	3 40		Laibach: von Tarvis Marburg: von Villach nach Graz: nach Köflach nach Wies nach Kis Czell.	Gemischter Zug 100	I. II. III.	10 50	1 56	5 51	6 —	Abend	9 50		Graz: von Kis Czell Marburg: von Villach nach Laibach: nach Tarvis	

Personen aller Stände

werden zum Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ung. Staats-Lose und Renten gegen Theilzahlung von einem renommirten Bankhause zu sehr günstigen Bedingungen acceptirt. Bei einigem Fleisse sind monatlich 100 bis 300 Gulden zu verdienen. — Offerte sind zu richten an

S. Riesz, Budapest,
Waitzner-Boulevard Nr. 1.

DANIEL RAKUSCH, Eisenhandlung in Cilli

- empfiehlt:
- Kufsteiner Portland-Cement.
 - Kufsteiner Roman-Cement.
 - Permooser Portland-Cement.
 - Trifailer Roman-Cement.
 - Tüfferer Roman-Cement.
 - Steinbrücker Roman-Cement.

Eisenbahnschienen für Bauzwecke.
Traversen — Stukkaturmatten
zu billigsten Preisen.

GOTTFRIED BARTII.

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft
an Kroneamarkt, Nürnberg, am Kroneamarkt
empfiehlt sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen
sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen
Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

Geschäfts-Localitäten:
Hauptlager am Hopfenmarkt

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gelddrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Großte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft.
Redactoren: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Eickert.
Größte landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Begründet 1851.
Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr. Folio. Viertelj. fl. 2.50.

Oesterreichische Forst-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei.
Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel.
Illustrirtes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges forstliches Wochenblatt.
Begründet 1863. Erscheint jeden Freitag in Gr. Folio. Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustrirte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten.
Hôtel- und Gasthof-Zeitung.
Redacteur: Prof. Dr. Josef Bersch.
Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, Weinhandel und Weinconsumention.
Begründet 1864. Erscheint jeden Donnerstag in Gr. Folio. Viertelj. fl. 2.
Probennummern über Verlangen gratis und franco.

JOHANN RAKUSCH

B U C H D R U C K E R E I

Cilli,

empfiehlt sich zur Uebernahme

von

Buchdruckerarbeiten aller Art.

Im Besitze der neuesten Maschinen und eines bedeutenden modernen Schriften-
materials bin ich in der Lage jeden, wenn auch noch so grossen Auftrag,
in verhältnissmässig kürzester Zeit geschmackvoll und billigst auszuführen.

Dringende kleinere Arbeiten innerhalb Tagesfrist.

Correspondenz.

Mein Fräulein, wir sind zwar verrathen — doch fürchten Sie nichts — Tag der Trauung bleibt fest, mit Beseitigung aller gewesenen Hindernissen — kommen Sie bestimmt dorthin und zwar um eine Stunde später.
Glasser. 357-1

Auf der Reichsstrasse zwischen Cilli und Sachsenfeld wurde Sonntag Nachts ein schwerer

Spazierstock verloren.

Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung von fl. 1.— in der Expedition der „Deutschen Wacht“ in Cilli abgeben.
330-1

Preiswerth zu kaufen

ist eine feuer- und einbruchssichere vollkommen erhaltene Cassa Nr. 2 mit Tressor; — dann sucht ein intelligenter, gesunder, 14jähriger Knabe in einer Specereihandlung als Lehrling unterzukommen; derselbe hat die zweite Gymnasial-Classé absolvirt, spricht und schreibt deutsch und slovenisch, besitzt Lust und Liebe zur Handlung (Kaufmannssohn). Zuschriften erbittet man unter der Adresse **A. Hartmann, Laibach.** 332-2

Wohnungen.

333-3 Eine möblirte Sommerwohnung mit 2 Zimmer, Küche, Speise mit 1. Juli, ferner eine Wohnung mit 4 Zimmer, Küche, Speise, Holzläge mit 1. Juli, und eine grosse, schöne Wohnung mit 6 Zimmer, Küche, Speise, Holzläge mit 1. October auf stabile Parteien sind bei der „grünen Wiese“ zu vermieten. Anfrage ebenerdig.

Wohnungs-Anzeige.

In nächster Nähe der Stadt Cilli gelegenes Wohnhaus, Parterre und I. Stock, Keller und Speisekammer und Benützungrecht eines schönen Sitzgartens, ist für die ganze Saison zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer in der Bäckerei Hauptplatz 106.
335-3

Prämiirt auf der Landes-Ausstellung
Graz 1880.

Photografische Anzeige!

Ich gebe dem hohen Adel und P. T. Publicum bekannt, dass ich auf kurze Zeit hierorts ein provisorisches Atelier im Garten des

Herrn Reiter, Postgasse 54

eröffnet habe und bitte um recht freundlichen Besuch.

Die neuesten Apparate, sowie das in jedem grösseren Atelier eingeführte Momentverfahren setzt mich in die Lage, jeder Anforderung der Neuzeit im Gebiete der Fotografie entsprechen zu können.

Aufnahmestunden bei jeder Witterung von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

Einem recht zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet sich mit aller Hochachtung

Josef Anner

334-2 Fotograf.

Weinstein

getrockneten Gleger, Weinstein aus Gleggerbranntwein-Kesseln kauft zu höchsten Preisen für den Export
140—

Gustav Candolini, Pöltschach.

Die provisorische Genossenschafts-Vorstellung der handwerksmässigen Gewerbe in Sachsenfeld beehrt sich zu ihrer

am 30. Mai 1886, Vormittags 10 Uhr

in den
den Gasthaus-Localitäten des Herrn Simon Kuket
stattfindenden

Constituierenden Versammlung

die höchstehende Einladung zu machen.

Sachsenfeld, am 17. Mai 1886.

Der provisorische Genossenschafts-Vorsteher.

321-2 **Johann Narax.**

Ich beehre mich einem P. T. Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich mein Gasthaus in Sapeci, vulgo Mugeheim, nach **Lippa** verlegte, und bitte ich mich auch fernerhin mit Ihrem geneigten Zuspruche zu beehren.

Gleichzeitig theile ich mit, dass die Eröffnung des neuen Gasthauses

„zur Bierquelle“

Sonntag den 30. Mai d. J. stattfindet, welche mit einem Concert der Mareiner Musik-Capelle verbunden ist.

Für beste Speisen und Getränke, sowie aufmerksame solide Bedienung wird gesorgt.

329-2 Hochachtungsvoll

Valentin Kowatsch.

Für Damen!

Euer Wohlgeboren!

Das mehrfache und freundliche Nachfragen, betreff des Unterrichtes an Damen im Schnittzeichnen, Massnehmen und Zuschneiden macht mir zur angenehmen Pflicht, für den 1. Juni noch einen Lehrkurs (und dies zwar den Letzten) im **Massnehmen, Schnitt- und Journalzeichnen, das praktische Zuschneiden**, als auch für die so vielen praktischen Vortheile beim Nähen zu eröffnen, und hoffe die Zufriedenheit aller Damen auch dieses Mal nur lobend zu erlangen, so wie mir stets derzeit, unaufgefordert, nur durch das höchst befriedigende Resultat, von sehr bekannt geachteten Damen öffentliche Belobungen und lobend anerkannte Zeugnisse zugekommen sind, deren vollkommene Zufriedenheit vielfach bestätigt wird, und auf Verlangen Jedermann zur Einsicht bereit liegen. Die Methode ist sehr genau und sicher, garantirt für das vollständige Auslernen, das Honorar sehr mässig und ist dasselbe erst nach dem Erfolg zu leisten.

Ig. Barsis aus Graz

gepr. Lehrer für Schnittzeichnen und Zuschneiden, Mitarbeiter der Mode-Journale und wirkendes Mitglied der 336-1 Mode-Akademie.

Grazergasse Nr. 87, I. Stock.

Dr. Koch's Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde



ist das einzige der verschiedenen von der Antwerpener Weltausstellung prämiirten Pepton-Präparate, welchem die höchste Auszeichnung — das **Ehren-Diplom** — zuerkannt wurde. Die Jury begründete diese Auszeichnung dadurch, dass es bisher **Dr. KOCH'S** allein gelungen sei, ein **echtes**, sich jahrelang haltendes **Fleisch-Pepton** herzustellen; die Wichtigkeit dieser Entdeckung sei offenbar, und würde dieselbe Europa unschätzbare Dienste erweisen.

Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlungen in Blechdosen von 1 Kilo à fl. 9.40, in Töpfen von 225 Gr. à fl. 2.80, in Töpfen von 100 Gr. à fl. 1.40, in Tafeln von 200 Gr. à fl. 2.55, in Pastillen von 30 Gr. à 65 kr.

General-Vertreter der Compagnie Kochs

für Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien, Bosnien und die Herzegowina: **Joseph Voigt & Co., Wien, Hoher Markt.** 307-IV

Thunfisch in Oel

327-2 empfiehlt Josef Matič, Cilli.

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen haben wir den Preis unserer Kohle

in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf

30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle

franco Cilli ermässigt, Aufträge übernehmen

unsere Werksleitung in Liboje

die Herren **Wogg & Radakovits** in Cilli.

Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantirt.

Trifailer

855—3 **Kohlenwerks-Gesellschaft.**

Hauptgewinn event. 500.000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
-----------------------------------	-----------------	----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den
Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Gold-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880.450 M.
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

Prämie 300.000 M.	56 Gewinne à 5000 M.
1 Gewinn à 200.000 M.	106 Gewinne à 3000 M.
2 Gewinne à 100.000 M.	253 Gewinne à 2000 M.
1 Gewinn à 90.000 M.	512 Gewinne à 1000 M.
1 Gewinn à 80.000 M.	818 Gewinne à 500 M.
2 Gewinne à 70.000 M.	150 Gew. à 300, 200, 150 M.
1 Gewinn à 60.000 M.	150 M.
2 Gewinne à 50.000 M.	31720 Gew. à 145 M.
1 Gewinn à 30.000 M.	7990 Gew. à 124, 100, 94 M.
5 Gewinne à 20.000 M.	8850 G. à 67, 40, 20 M.
3 Gewinne à 15.000 M.	im Ganzen 50.500 Gew.
26 Gewinne à 10.000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.
Der Hauptgewinn 1^{ter} Classe beträgt **50.000 M.** steigt in der 2^{ter} Cl. auf **60.000 M.** in der 3^{ter} auf **70.000 M.**, in der 4^{ter} auf **80.000 M.** in der 5^{ter} auf **90.000 M.** in der 6^{ter} auf **100.000 M.**, in der 7^{ter} auf **200.000 M.** und mit der Prämie von **300.000 M.** event. auf **500.000 M.** Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den

9. Juni d. J.

festgestellt, kostet das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des **Original-Planes**, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung **sofort** die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

9. Juni d. J.

vertrauensvoll an 216-18

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Rubebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt.
Hochachtungsvoll